

Dresdner Kreuzchor

Hammerschmidt-Ehrung



31.10.2025

18 Uhr

Kirche St. Johannis Zittau

Dresdner Barockorchester

Leitung: Kreuzkantor

Martin Lehmann



INHALTSVERZEICHNIS

1.	GRUSSWORTE UND OFFIZIELLE WÜRDIGUNGEN	3
2.	LEBEN UND WERK VON ANDREAS HAMMERSCHMIDT Der Orpheus von Zittau und sein Weg durch das Europa des 17. Jahrhunderts.....	6
3.	EIN KOMPONIST KEHRT HEIM: 15 JAHRE WIEDERENTDECKUNG VON ANDREAS HAMMERSCHMIDT	11
	Chronologie und Höhepunkte.....	15
	Künstlerische Dimension	16
	Nachhaltigkeit, Gesellschaftsbezug und Perspektiven	16
	Übersicht ausgewählter Veranstaltungen 2011 – 2025.....	18
	Die Dirigenten (künstlerische Leiter)	19
	Die Instrumentalisten	19
4.	DAS KONZERTPROGRAMM ZUR HAMMERSCHMIDT-EHRUNG 31.10.2025	20
	Dresdner Kreuzchor.....	21
	Kreuzkantor Martin Lehmann.....	22
	Dresdner Barockorchester	23
	Besetzung.....	24
5.	WERKTEXTE	25
6.	DER GIPFEL SEINER KUNST: DIE MESSEN VON ANDREAS HAMMERSCHMIDT	29
7.	EINIGE WORTE ZU ANDREAS HAMMERSCHMIDT AUS LIBERECER SICHT	32
8.	DAS HAMMERSCHMIDT-FESTJAHR 2025: EIN NETZWERK DER LEIDENSCHAFT	34
9.	DANKSAGUNG - ein großartiges Werk entsteht nur im Zusammenspiel vieler.....	37
	Quellen.....	39
	Bildnachweis	39

1. GRUSSWORTE UND OFFIZIELLE WÜRDIGUNGEN

Sehr geehrte Damen und Herren,

nicht zufällig erstreckt sich das Hammerschmidt-Festjahr im 350. Todesjahr des Komponisten von Mai bis Oktober. In diese Zeitspanne nämlich wird die Geburt von Andreas Hammerschmidt datiert. Ein genaues Datum kennt man nicht. Sicher ist, dass der Komponist in der selbstbewussten Bürgerstadt Zittau hoch geachtet war und dort seit 1639 bis zu seinem Tode am 29. Oktober 1675 lebte. Wenn ein Festjahr so zeichenhaft im Jahr verortet ist und die große Anzahl der Konzerte mit durchweg hochkarätiger musikalischer Besetzung aufwarten kann, zeugt das von großer musikalischer Sachkenntnis und Enthusiasmus bei den Musikerinnen und Musikern sowie den elf Veranstaltern in Deutschland und Tschechien. Und es ist der unermüdlichen Arbeit und ansteckenden Begeisterung von Dr. Sven Rössel zu verdanken.

Am 31. Oktober 2025 endet das Festjahr mit einem Konzert unter Beteiligung des Dresdner Kreuzchores und des Dresdner Barockorchesters in Hammerschmidts Wirkungsstätte, der Kirche St. Johannis zu Zittau. Mit der Hammerschmidt-Ehrung stellt Zittau die Ausgezeichneten in die Tradition des großen Barockmusikers aus Sachsen.

Ganz sicher hat das Festjahr die Werke von Andreas Hammerschmidt einem größeren Publikum bekannt gemacht und zu einem neuen Blick auf Zittau eingeladen, das für einen in ganz Europa bedeutsamen Musiker attraktiver Wirkungsort und Heimat war.



Ich gratuliere allen Beteiligten auf den Bühnen und in der Organisation zu dem erfolgreichen Festjahr. Herzlich danke ich für das Engagement, mit dem Andreas Hammerschmidt aus dem historischen Schatten geholt und in seinem musikalischen Rang einem größeren Publikum erschlossen wird.

Michael Kretschmer

Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Für das heutige Konzert musste kaum Werbung gemacht werden. Schon länger weiß man in Zittaus Straßen von diesem besonderen Abend. Die guten Plätze waren ganz schnell weg, schon bald kauften die Begeisterten sogar die bei Konzerten nicht ganz so beliebten Emporenplätze ohne guten Ausblick. Die altehrwürdige Kirche St. Johannis ist so dicht gefüllt wie selten, denn der Dresdner Kreuzchor stattet unserer Stadt einen Besuch ab. Was gesungen wird, könnte theoretisch ohne Belang sein, denn die Klasse des berühmten Chores steht für sich. Und doch lohnt sich der Blick ins Programm heute ganz besonders, es erklingt Musik eines Zittauer Komponisten. Vor Stolz und Selbstbewusstsein dürften viele Gesichter im Publikum strahlen, denn die Töne, die das Haus erklingen lassen, stammen von einem Einheimischen.

Wir begehen in diesem Jahr den 350. Todestag von Andreas Hammerschmidt, des größten Zittauer Komponisten – und ich unterstelle einmal, nur wenige Zittauerinnen und Zittauer haben das bis jetzt überhaupt mitbekommen. Seien wir ehrlich: Das wäre den Menschen in Salzburg und Leipzig und Hamburg ganz sicher nicht passiert. Mozart ist noch heute ein Salzburger, da lässt man in der schönen Stadt gar keinen Zweifel aufkommen. Nein, Mozart sollte man nicht mit Hammerschmidt vergleichen. Und klassische Musik ist nicht „jedermanns Sache“, aber gerade die Begeisterung für die Leistung der Nachbarn, der selbstverständliche Stolz auf alles, was Lokalkolorit ausmacht – die eigene Mundart, die regionalen Besonderheiten, die kulturelle Vielfalt – all das fehlt uns hier oft. Dabei könnten wir uns dieses Selbstbewusstsein viel öfter und viel mehr erlauben. Umso mehr danke ich allen, die mit ihrem Engagement und ihrer Begeisterung für



die Musik im Allgemeinen und für Andreas Hammerschmidt im Besonderen 2025 zu einem Festjahr des großen Zittauer Komponisten und den heutigen Abend zu einem solch würdigen Fest haben werden lassen. Ich wünsche uns allen ein eindrucksvolles Erlebnis mit dem heutigen Konzert hier in der Johanniskirche, wo er ab 1639 als hoch angesehener Organist und Komponist bis zu seinem Lebensende wirkte. Lassen Sie seine Musik an ihrem möglichen Entstehungsort auf sich wirken, und ich bin mir sicher, dass wir alle diesen Abend lange nicht vergessen werden.

Ihr

Thomas Zenker

Oberbürgermeister der Stadt Zittau

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Kirchenmusik,

am heutigen Reformationstag ehren wir einen Mann, dessen Lebenswerk in herausragender Weise die protestantische Musiktradition geprägt hat: Andreas Hammerschmidt – Komponist, Organist, Gemeindemusiker. Vor 350 Jahren ist er in Zittau gestorben, wo er – nach Schloss Weesenstein bei Graf Rudolf von Büнау und in der Kirche St. Petri in Freiberg – über drei Jahrzehnte wirkte und mehr als 600 geistliche Werke schuf. Seine Musik ist bis heute lebendig – in Gottesdiensten, Konzerten und im Evangelischen Gesangbuch (Nr. 34: Freuet euch, ihr Christen alle).

Die diesjährige Hammerschmidt-Ehrung bringt mit dem Dresdner Kreuzchor und dem Dresdner Barockorchester zwei exzellente Klangkörper zusammen, um Hammerschmidts Werke neu zum Leuchten zu bringen. Sie erleben den Hörgenuss eines musikalischen Denkmals. Zugleich haben Sie teil an einem lebendigen Beitrag zur Wiederentdeckung eines Komponisten, der als „Prototyp des protestantischen Gemeindemusikers“ gelten darf. Hammerschmidt war kein Hofkomponist, sondern verstand sich als Diener der Gemeinde. In seinen Vorreden schreibt er:

„Endlich ist diese wolgemeynte Arbeit allein dahin gerichtet/ Gott und denen der Music Zugethanen/ nach Vermögen zu dienen.“ (Andachten 4 (1646), Basso continuo-Stimme)

Seine Musik war praktische Theologie in Tönen – biblische Texte, vertont für den Gottesdienstgebrauch, für Trost, Lob und geistliche Erbauung.

Dass Hammerschmidt als Organist kaum Werke für Orgel hinterließ, ist kein Mangel, sondern Ausdruck seiner Zeit: Die Orgelmusik wurde improvisiert, nicht notiert. Gerade seine Fähigkeit, ohne Noten zu spielen, zeugt von seiner Meisterschaft. Ein eindrucksvoller



Beleg: 1642 prüfte Hammerschmidt im Auftrag des Bautzener Rates die neue Orgel im Dom St. Petri – ein Vertrauensbeweis, der nur den besten Organisten zuteilwurde.

Heute, 350 Jahre später, ist es unser Auftrag, Hammerschmidts Musik wieder hörbar zu machen. Konzerte wie die der Reihe „Hammerschmidt auf Reisen“ (Ensemble Musicantica und Collegium Canorum Lobaviense) haben im Jubiläumsjahr viele Türen geöffnet. Auch die wissenschaftliche Arbeit – etwa durch Dr. Sven Rössel in der Edition von Hammerschmidts Werken – trägt dazu bei, dass Hammerschmidt nicht nur erinnert, sondern verstanden wird.

Möge dieser Abend in der St. Johanniskirche Zittau ein Fest der Musik, der Erinnerung und der Zuversicht sein. Lassen Sie mit der Bitte um Frieden, wie sie in Luthers Choral „Verleih uns Frieden gnädiglich“ erklingt, heute unsere Herzen zu dem bewegen, der versöhnt und in Wahrheit Frieden schenkt, dem Andreas Hammerschmidt in seinem hervorragenden Wirken diente: Jesus Christus.

Mit herzlichem Dank an alle Mitwirkenden und Veranstalter,

Raik Fourestier, Superintendent
Kirchenbezirk Löbau-Zittau
Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

2. LEBEN UND WERK VON ANDREAS HAMMERSCHMIDT - DER ORPHEUS VON ZITTAU UND SEIN WEG DURCH DAS EUROPA DES 17. JAHRHUNDERTS

Sven Rössel

DIE BÖHMISCHEN WURZELN: KINDHEIT ZWISCHEN KULTUREN (1611 - 1626)

Im Jahr 1611 wurde Andreas Hammerschmidt in Brüx geboren, einer Stadt, die heute als Most in der Tschechischen Republik bekannt ist. Seine Geburt fiel in eine Zeit des religiösen Umbruchs, als das Heilige Römische Reich unter den Spannungen zwischen katholischer Gegenreformation und protestantischem Widerstand litt. Brüx war damals ein Brennpunkt dieser Konflikte; trotz Kaiser Rudolfs II. Majestätsbrief von 1609, der Religionsfreiheit gewähren sollte, stritten Katholiken und Protestanten erbittert über Kirchennutzung und Gottesdienste.

Andreas' Vater Hans Hammerschmidt war ein Sattler sächsischer Herkunft aus Carthause bei Zwickau, der sich in Böhmen niedergelassen hatte. 1613 kaufte er ein Haus in Brüx für 730 Schock meißnischer Groschen, ein beachtlicher Betrag, den er in Raten abstotterte. Seine Mutter, deren Name die Geschichte verschwiegen hat, stammte vermutlich aus Böhmen und war protestantischen Glaubens. Nach ihrem frühen Tod heiratete der Vater 1614 zum zweiten Mal, eine Frau namens Dorothea.

Die Kindheit des jungen Andreas war geprägt von der wachsenden religiösen Intoleranz. Nach dem Sieg der Habsburger in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag 1620 setzte eine brutale Rekatholisierung ein, die protestantische Familien zur Flucht zwang. 1626, als Andreas etwa 15 Jahre alt war, musste die Familie Hammerschmidt ihre Heimat verlassen und suchte Zuflucht im benachbarten Sachsen.

EXULANTENSCHICKSAL UND MUSIKALISCHE PRÄGUNG: FREIBERG (1626 - 1639)

In Freiberg fanden die Hammerschmidts eine neue Heimat. Die Bergstadt war bereits zu einem Zentrum böhmischer Exulanten geworden, wo Familien wie sie Aufnahme und Verständnis fanden. 1629 erhielt Vater Hans das Bürgerrecht, was der Familie endgültige gesellschaftliche Akzeptanz verschaffte.

Über Andreas' musikalische Ausbildung in diesen prägenden Jahren ist wenig bekannt, doch die Namen seiner möglichen Lehrer lassen auf eine erstklassige Schulung schließen. In Frage kommen der Domkantor Christoph Demantius, der Domorganist Bal-

thasar Springer oder Christoph Schreiber, Organist der Petrikirche. Die Musikstadt Freiberg bot dem jungen Hammerschmidt ideale Bedingungen – hier kreuzten sich die Wege bedeutender Musiker, hier pulsierte das kulturelle Leben trotz der Kriegswirren.

Seine erste Anstellung erhielt Andreas 1633 als Organist der gräflichen Kapelle auf Schloss Weesenstein bei Graf Rudolf von Büna. Diese Position, obwohl nur von kurzer Dauer, öffnete ihm die Türen zur sächsischen Musikwelt. Bereits 1634 bewarb er sich erfolgreich um die Nachfolge seines vermutlichen Lehrers Christoph Schreiber als Organist der Petrikirche in Freiberg.

Die Freiburger Jahre (1635 – 1639) waren für Hammerschmidt eine Zeit intensiven Schaffens und gesellschaftlicher Integration. 1637 heiratete er Ursula Teufel, die Tochter eines wohlhabenden Prager Kaufmanns – eine Verbindung, die sowohl seine böhmischen Wurzeln ehrte als auch seinen sozialen Aufstieg unterstrich. Im selben Jahr erhielt er als Organist das Freiburger Bürgerrecht.

DIE ZITTAUER JAHRE: EIN KOMPONIST FINDET SEINE BESTIMMUNG (1639 – 1675)

1639 wandte sich das Schicksal erneut: Christoph Schreiber, der nach Zittau gewechselt war, starb unerwartet am 6. April. Bereits am 26. April wurde Hammerschmidt zu seinem Nachfolger als Organist der Johanniskirche berufen – ein Amt, das er 36 Jahre lang bis zu seinem Tod ausüben sollte.

Zittau war damals weit mehr als nur eine Provinzstadt. Als Mitglied des Oberlausitzer Sechsstädtebundes lag es strategisch günstig an der Handelsroute zwischen Prag



Die Kirche St. Johannis vor dem verheerenden Stadtbrand 1757, Kupferstich von Johann Daniel de Montalegre.

und der Ostsee. Die Stadt war wohlhabend, kulturell aufgeschlossen und – besonders wichtig für Hammerschmidt – ein Refugium für böhmische Exulanten. Hier herrschte Religionsfreiheit, hier fanden Glaubensflüchtlinge nicht nur Schutz, sondern auch die Möglichkeit zur kulturellen Entfaltung.

Die ersten Jahre in Zittau waren von den Wirren des Dreißigjährigen Krieges überschattet. 1640 belagerten schwedische Truppen die Stadt, plünderten und erpressten Geld. Dennoch begann Hammerschmidt sofort, sich in die Zittauer Gesellschaft zu integrieren. Bereits 1640 komponierte er ein Hochzeitslied für den Stadtschreiber Johann Rothe – ein Zeichen seiner schnellen gesellschaftlichen Akzeptanz.

DAS NETZWERK DER EXULANTEN

In Zittau fand Hammerschmidt ein einzigartiges kulturelles Milieu vor, das von böhmischen Exulanten geprägt war. Der Rektor Christian Keimann, der Kantor Simon Crusius,

zahlreiche Ratsherren und Kaufleute – viele von ihnen teilten sein Schicksal der Flucht aus der Heimat. Diese Gemeinschaft wurde zur Basis seines künstlerischen und gesellschaftlichen Wirkens.

Besonders eng war seine Zusammenarbeit mit Christian Keimann, dem gelehrten Rektor des Zittauer Gymnasiums. Keimann, selbst ein böhmischer Exulant, schuf Texte für Hammerschmidts Schulspiele und wurde zu einem wichtigen intellektuellen Partner. Diese Kooperation zeigt, wie sich in Zittau Bildung, Musik und kulturelles Gedächtnis der Exulanten verbanden.

EIN KOMPONIST ZWISCHEN TRADITION UND INNOVATION

Hammerschmidts musikalisches Schaffen umfasst über 600 Werke – eine für seine Zeit außergewöhnliche Produktivität. Seine Kompositionen spiegeln die Spannungsfelder seiner Epoche wider: zwischen protestantischer Frömmigkeit und italienischer Musiksprache, zwischen gelehrter Kontrapunktik und volkstümlicher Eingängigkeit, zwischen lokaler Verwurzelung und europäischem Horizont.

Der Komponist verstand es meisterhaft, die vom Dresdner Hofkapellmeister Heinrich Schütz eingeführte italienische Konzertmusik für praktische Bedürfnisse kleinerer Gemeinden zu adaptieren. Seine „Musicalischen Andachten“ in sieben Teilen (1638–1671) zeigen diese Kunst der praktikablen Komposition: Sie sind anspruchsvoll genug für das kulturhungrige Bürgertum, aber auch in kleineren Kirchen mit bescheidenen Mitteln aufführbar.

Hammerschmidts „Dialogi“ (1645) gehören zu seinen innovativsten Werken. Diese geistlichen Zwiegespräche zwischen Gott und der gläubigen Seele greifen auf Texte des schlesischen Dichters Martin Opitz zurück und verbinden deutsche Sprache mit italienischer Musikhörhetik. Sie gelten als wichtige Vorläufer der protestantischen Kantate.

DER UNTERNEHMER UND BÜRGER

Neben seiner musikalischen Tätigkeit erwies sich Hammerschmidt als geschickter Geschäftsmann. Im Jahr 1659 erwarb er für 800 Zittauer Mark von Friedrich Junge einen Bierhof in der Nähe der Johanniskirche (Webergasse, Hausnummer 447; heute Innere Weberstr. 4) und später weitere Grundstücke vor der Stadt. Ab 1648 bereits übernahm er zusätzliche Aufgaben als Verwalter von Dorf und Forst Waltersdorf, wo er Mühlen baute und sogar Bergbauversuche unternahm.

Diese vielfältigen Tätigkeiten zeigen einen Mann, der weit über sein musikalisches Amt hinaus in der Gesellschaft verwurzelt war. Hammerschmidt war kein weltfremder Künstler, sondern ein aktiver Bürger, der die Geschicke seiner Stadt mitgestaltete.

HEINRICH SCHÜTZ UND DIE DRESDNER VERBINDUNG

Die Beziehung zu Heinrich Schütz, dem bedeutendsten deutschen Komponisten seiner Zeit, prägte Hammerschmidts gesamtes Schaffen. Schütz war es, der in einem Lobgedicht Hammerschmidts Musik rühmte – eine Anerkennung, die dessen Ruf weit über die Grenzen der Oberlausitz hinaus begründete.

Regelmäßige Reisen nach Dresden hielten Hammerschmidt mit den neuesten musikalischen Entwicklungen in Verbindung. Dort studierte er die Werke italienischer Meister, dort knüpfte er Kontakte zu anderen Musikern, dort erweiterte er kontinuierlich seinen stilistischen Horizont.

DIE PRODUKTIVITÄT EINES LEBENS

Hammerschmidts kompositorisches Œuvre ist von beeindruckender Vielfalt. Neben den berühmten „Musicalischen Andachten“ schuf er „Motetten“ (1649), „Fest-, Buß- und Danklieder“ (1658), „Kirchen- und Tafel-Music“ (1662) und als Krönung seines Schaffens 16 Messen (1663). Seine „Fest- und Zeitandachten“ von 1671 gelten als sein musikalischer Schwanengesang.

Besonders bemerkenswert ist die europaweite Verbreitung seiner Musik. Seine Werke erschienen in mehreren Auflagen, wurden von Leipzig bis nach England kopiert und adaptiert. Zwei seiner Choräle – „Freuet euch, ihr Christen alle“ und „Meinen Jesum lass ich nicht“ – fanden Eingang in das Evangelische Gesangbuch und werden bis heute gesungen.

EIN LEBEN ZWISCHEN DEN WELTEN

Hammerschmidts Biografie ist paradigmatisch für das Schicksal der böhmischen Exulanten im 17. Jahrhundert. Geboren in einem multiethnischen Böhmen, geprägt von Flucht und Verlust, fand er in Sachsen eine neue Heimat, ohne seine kulturellen Wurzeln zu verleugnen. Seine Musik wurde zur Brücke zwischen den Kulturen, sein Leben zum Zeugnis für die Möglichkeit erfolgreicher Integration.



Nach dem Portrait aus dem Titelblatt der Messen von 1663 schuf Alfred Bernert im 20. Jahrhundert ein Gemälde, das sich heute in den städtischen Museen Zittau befindet.

Der „Orpheus von Zittau“, wie ihn seine Zeitgenossen nannten, starb am 29. Oktober 1675 im Alter von 64 Jahren. Sein Grabstein trug die Inschrift: „Musicus Celeberrimus vixit Annos 64, in officio 41. Denatus Ao 1675 d. 29. Oct.“ – der berühmteste Musiker, der 64 Jahre lebte, 41 Jahre im Amt, gestorben im Jahr 1675 am 29. Oktober.

DAS ERBE EINES EUROPÄISCHEN MUSIKERS

Andreas Hammerschmidt hinterließ mehr als nur ein umfangreiches musikalisches Werk. Er verkörperte die kulturelle Synthese einer Epoche, in der nationale Grenzen durchlässig waren und Musik als universelle Sprache zwischen den Völkern vermittelte. Seine böhmischen Wurzeln, seine sächsische Heimat, seine italienischen Einflüsse und seine deutsche Sprache verschmolzen zu einem einzigartigen künstlerischen Ausdruck.



Konzert mit dem „Scratch“-Bürgerchor vor dem Großen Zittauer Fastentuch von 1472 (Ltg. Ludwig Böhme).

Heute, 350 Jahre nach seinem Tod, erlebt Hammerschmidt eine Renaissance. Moderne Editionen seiner Werke, internationale Aufführungen und wissenschaftliche Forschungen würdigen einen Komponisten, der zu Unrecht im Schatten größerer Namen stand. Seine Geschichte – die Geschichte eines Mannes zwischen den Welten – spricht gerade in unserer Zeit der Migration und kulturellen Vielfalt mit besonderer Eindringlichkeit zu uns.

Der böhmische Exulant, der in Zittau seine künstlerische Heimat fand, zeigt uns, dass große Musik aus der Begegnung der Kulturen entsteht. Andreas Hammerschmidt war nicht nur der „Orpheus von Zittau“ – er war ein europäischer Musiker, dessen Werk die Grenzen seiner Zeit überschritt und bis heute nachklingt.

3. EIN KOMPONIST KEHRT HEIM: 15 JAHRE WIEDERENTDECKUNG VON ANDREAS HAMMERSCHMIDT

Sven Rössel

DIE GESCHICHTE EINER BESONDEREN EHRUNG

Es war eine einfache Frage, die alles ins Rollen brachte: „Warum erklingt keine Musik, wenn doch so viel darüber gesprochen wird?“ Diese Frage stellte Uwe Kahl, der Leiter des Altbestandes der Christian-Weise-Bibliothek Zittau, im Jahr 2015, als dort der erste Band der Gesamtausgabe von Andreas Hammerschmidt präsentiert wurde. Die wissenschaftliche Aufarbeitung war bereits weit vorangeschritten, doch die neu entdeckte Musik selbst blieb oft stumm in den Archiven und neuen Editionen.

FRÜHE SPUREN EINER VERGESSENEN GRÖSSE

Dabei war Andreas Hammerschmidt nie ganz verschwunden aus Zittau. Seine Kirchenlieder stehen bis heute im Evangelischen Gesangbuch, seine Musik erklang immer wieder in den Gottesdiensten der Stadt. Doch das volle Ausmaß seines Schaffens – über 600 Werke eines der bedeutendsten deutschen Barockkomponisten – lag verborgen.

Die ersten bewussten Schritte zur Wiederentdeckung begannen schon 2009 mit einem Konzert „Mein Trost, auf den ich al-

les richte“ am Fastentuch. 2010 folgte die Initiative für einen Gedenkstein mit Unterstützung des Lions-Clubs Zittau und der Steinmetzfirma Friebolin. Den großen Durchbruch brachte das Jahr 2011: Anlässlich des 400. Geburtstages von Hammerschmidt fanden die „Tage der Mitteldeutschen Barockmusik“ statt. Am 18. September wurde die Gedenkstele auf dem Kreuzfriedhof Zittau eingeweiht – dort, wo der Komponist seine letzte Ruhestätte fand.

VON DER WISSENSCHAFT ZUR LEBENDIGEN PRAXIS

Als 2015 Professor Michael Heinemann, Sven Rössel, Peter Hesse und der Verlag Klaus-Jürgen Kamprad den ersten Band der kritischen Gesamtausgabe präsentierten, war die Grundlage geschaffen. Doch es sollte mehr werden als nur eine wissenschaftliche Edition. Die Vision war klar: Hammerschmidts Musik sollte wieder erklingen – und zwar dort, wo er gelebt und gewirkt hatte.

Mit der Unterstützung von Professor Peter Dierich vom Euroregionalen Kulturzentrum St. Johannis e.V., dem Kulturreferat der Stadt Zittau unter Frau Wiepke Steudner und der engagierten Partnerschaft mit Dr. Volker Dudeck und Andreas Johne vom Verein Zittauer

3. Ein Komponist kehrt heim

Fastentücher e.V. nahm das Projekt konkrete Gestalt an. Ein entscheidender Meilenstein war die Aufnahme der jährlichen Hammerschmidt-Ehrung in die Kulturleitlinien der Kommune – damit war die Kontinuität gesichert.



Mit dem Band Nr. 8 startete im April 2015 die Gesamtausgabe der Hammerschmidt'schen Werke. Im Zittauer Altbestand werden viele historische Dokumente zum Komponisten aufbewahrt, daher war es ein idealer Ort für den Auftakt.



Das Ensemble Polyharmonique war im Jahr 2017 zu Gast bei der Hammerschmidt-Ehrung. Im Jahr zuvor musizierte der Liberecer Kammerchor „ensemble I Dilettanti“ unter Leitung von Čeněk Svoboda instrumental unterstützt von Lehrkräften der Kreismusikschule Dreiländereck.

EINE EUROPÄISCHE ERFOLGSGESCHICHTE

Was folgte, übertraf alle Erwartungen. Seit 2015 entwickelte sich die Hammerschmidt-Ehrung zu einem Format von europäischer Ausstrahlung. Jedes Jahr am 31. Oktober versammeln sich Musikliebhaber vor dem großen Zittauer Fastentuch, um den böhmischen Exulanten zu ehren, der in ihrer Stadt zur kompositorischen Blüte fand.

Die internationale Dimension wurde schnell sichtbar: 2016 gastierte der Kammerchor „ensemble I Dilettanti“ aus dem tschechischen Liberec unter der Leitung von Čeněk Svoboda. Es folgte 2017 das Ensemble Polyharmonique aus Belgien mit einem Programm zu Reformation und Barock. 2019 und 2024 war wieder Madrigalion Praga zu Gast – eine Verbindung, die die böhmischen Wurzeln Hammerschmidts besonders würdigt.



Der Oberbürgermeister Thomas Zenker und der Organist Tůma wurden im November 2020 in der Johanniskirche Zittau aufgenommen (v.l.n.r.: Thomas Zenker, Klaus-Jürgen Kamprad, Jaroslav Tůma, Sven Rössel).



Im Dezember 2021 war der MDR Sachsen-Spiegel in Zittau auf den Spuren von Andreas Hammerschmidt.



In der stimmungsvoll erleuchteten Kirche zum Heiligen Kreuz Zittau präsentierte das Ensemble AuditivVokal Dresden unter der Leitung von Prof. Olaf Katzer das Programm „O süßes Lied, o Lustgeschrey!“ zur Hammerschmidt-Ehrung 2022.

HÖHEPUNKTE UND HERAUSFORDERUNGEN

Jedes Jahr brachte neue Höhepunkte: 2020, mitten in der Pandemie, gelang es, den berühmten Thomanerchor Leipzig für eine virtuelle Ehrung zu gewinnen. Mit Jaroslav Tůma an der Orgel und Instrumentalisten des Leipziger Barockorchesters entstand eine bewegende Hommage, die über Grenzen und Beschränkungen hinweg die Musik Hammerschmidts lebendig werden ließ.

2021 erschien die Bildbiografie Hammerschmidts, die ein breites mediales Echo fand – mit Beiträgen im MDR-Sachsenspiegel, bei Radio MDR Kultur und in der Sächsischen Zeitung. Gleichzeitig entstand eine Hammerschmidt-Büste, deren 3D-gedruckte Kopien seither als besondere Präsente für die mitwirkenden Künstler dienen.

Besonders innovativ war 2022 das Programm von AuditivVokal Dresden unter Professor Olaf Katzer, das Hammerschmidts Werke mit zeitgenössischer Musik von John Cage

bis Joong-Hoon Kang verband. Diese Verbindung zwischen Alt und Neu zeigte eindrucksvoll, wie zeitlos die Botschaft des Barockkomponisten ist.

EIN VERMÄCHTNIS WÄCHST

Mit jedem Jahr wuchs nicht nur das Publikum, sondern auch das wissenschaftliche Fundament. Band für Band der Gesamtausgabe wurde vorgestellt: von der „Chor-Music auff Madrigal-Manier“ 2015 über die „Dialogi“ 2018 bis zu den „Motettæ“ 2023. Mittlerweile sind elf von fünfzehn geplanten Bänden erschienen – ein monumentales Werk der Musikwissenschaft.

Die Medienresonanz wuchs stetig. 2024 entstanden erstmals auch Social-Media-Beiträge, und die Ehrung fand ihren Platz in der digitalen Welt. Gleichzeitig blieb der historische Ort prägend: das Museum Kirche zum Heiligen Kreuz mit dem großen Fastentuch von 1472 als authentischer Rahmen für die barocke Musik.



Im Jahr 2018 musizierte erneut „I Dilettanti“ unter Leitung von Čeněk Svoboda. Die Musik von Andreas Hammerschmidt war umrahmt von Kompositionen von Schein und Schütz.



Das Ensemble Madrigalion Praga stellte im Programm 2019 italienische Komponisten an die Seite des Zittauers Hammerschmidt.

EIN NEUES KAPITEL BEGINNT

Zum 350. Todestag 2025 schreibt die Geschichte der Hammerschmidt-Ehrung ein neues Kapitel. Erstmals ist der Dresdner Kreuzchor – einer der berühmtesten Knabenchöre der Welt – zu Gast, begleitet vom Dresdner Barockorchester. Noch bedeutsamer: Die Ehrung findet erstmals in der Hauptkirche St. Johannis statt, dort, wo Hammerschmidt 36 Jahre lang als Organist wirkte.

Es ist die Rückkehr an den Ursprung. Zwar ist die Kirche, die Hammerschmidt kannte, dem großen Stadtbrand von 1757 zum Opfer gefallen, doch der Ort trägt noch immer seine Erinnerung. Mit der Präsentation einiger Werke aus dem „Vierten Theil Musicalischer Andachten“ – dem Opus magnum – schließt sich der Kreis zwischen historischer Forschung und lebendiger Aufführungspraxis.

MEHR ALS MUSIK

Was in den zurückliegenden Jahren entstanden ist, ist mehr als eine Konzertreihe. Es ist ein Modell dafür geworden, wie vergessene

Kulturschätze wieder zum Leben erweckt werden können. Die Hammerschmidt-Ehrung zeigt, wie Wissenschaft, Bürgerengagement und internationale Zusammenarbeit fruchtbar zusammenwirken können.

Besonders in einer Zeit, in der Europa vor großen Herausforderungen steht, erweist sich die Geschichte des böhmischen Exulanten Andreas Hammerschmidt als hochaktuell. Seine Biografie erzählt von Flucht und Integration, von kulturellem Austausch und menschlicher Überwindungskraft. Seine Musik baut Brücken zwischen den Völkern und Zeiten – so, wie sie es schon vor 350 Jahren getan hat.

Das Zittauer Publikum hat diese Botschaft verstanden. Jahr für Jahr strömen hunderte Besucher zu der Ehrung, die mittlerweile weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt ist. Sie kommen nicht nur wegen der Musik – sie kommen, weil hier Geschichte lebendig wird, weil hier Kultur als verbindende Kraft erfahrbar ist.

Die Geschichte der Hammerschmidt-Ehrung ist noch nicht zu Ende geschrieben. Mit je-



Die Künstlerin Elena Schulze fertigte 2021 die Büste, die für die anschließend erstellten 3D-Drucke Modell war.



Reformationstag 2023: Noch ergänzt der warme Violone-Klang das Ensemble nicht, das bereits für das Konzert probte. Das Collegium Canorum Lobaviense und das Ensemble Musicantica präsentierten ein Programm mit geistlicher Musik aus dem 17. Jahrhundert.

dem neuen Jahr, mit jedem neuen Band der Gesamtausgabe, mit jeder neuen Aufführung kehrt ein Stück des großen Komponisten nach Hause zurück. In die Stadt, die ihm Heimat wurde, als er seine eigene verlassen musste. In die Stadt, die heute zeigt, was es bedeutet, Kultur zu bewahren und zu pflegen – für die Gegenwart und für die Zukunft.

CHRONOLOGIE UND HÖHEPUNKTE:

- **2015–2018:** Aufbau eines verlässlichen Netzwerks, Integration von Bürgerchören, erste Präsentationen neu edierter Werke
- **2019:** Zusammenarbeit mit Madrigalion

Praga (CZ) – stärkere internationale Ausrichtung

- **2020:** Virtuelle Umsetzung (Corona); Beteiligung des Thomanerchores Leipzig; Hammerschmidt neu ins digitale Zeitalter transportiert
- **2021–2023:** Besuch namhafter Ensembles wie Ensemble Polyharmonique (Belgien), Cum Decore (CZ); innovative Konzertformate mit Alter und Neuer Musik
- **2024:** Madrigalion Praga, Fokus auf die Musikdialoge Hammerschmidts und das Hohelied Salomos

3. Ein Komponist kehrt heim

- **Internationale Musiker, u.a.:** Ludwig Böhme, Čeněk Svoboda (Liberec), Jaroslav Tůma (Prag), Frank Pschichholz, Alexander Schneider, Olaf Katzer

KÜNSTLERISCHE DIMENSION:

- **Gastensembles aus DE, CZ, BE:** Lebendige europäische Vernetzung, Austausch und musikalischer Dialog
- **Spielorte:** Von der Kirche zum Hl. Kreuz als „Gedächtnisort“ bis zur Hauptkirche St. Johannis (2025)
- **Sonderprojekte:** Gedenkstein, Bürger-Scratch-Konzerte, Präsentation von 3D-Büsten, Führungen und Ausstellungen
- **Medienpräsenz:** Beiträge im MDR, Streamingformate, Dokumentarfilme, Social Media

NACHHALTIGKEIT, GESELLSCHAFTSBEZUG UND PERSPEKTIVEN

Die letzten zehn Jahre dokumentieren nicht nur die Wiederentdeckung eines großen Barockkomponisten, sondern betonen auch die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung von Musikwissenschaft, Ehrenamt und kultureller Bildung. Hammerschmidt wurde zur Identifikationsfigur für Integration, kulturelle Vielfalt und gesellschaftliche Werte in der Region Ostsachsen.

WESENTLICHE ERFOLGSFAKTOREN:

- **langjährige, institutionenübergreifende Kooperation**
- **Einbindung von jungen Menschen (Musikschule, Musikhochschule)**
- **Verankerung der Ehrung im städtischen Kulturbetrieb**
- **Zukunftsorientierung:** Weitere geplante Editionsبände, neue Konzertformate, Ausbau der Vermittlungsarbeit (digitale Medien, internationale Partnerschaften)

Gerade vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen fungiert das Hammerschmidt-Projekt als positives Beispiel für eine lebendige, europäische Erinnerungskultur, getragen von Wissenschaft, Bürgersinn und musikalischer Leidenschaft. Die Dekade 2015–2024 war von Renaissance und Fortschritt für die Hammerschmidt-Forschung geprägt. Die Verbindung aus akribischer wissenschaftlicher Arbeit, modernen Editionen, internationaler Aufführungspraxis und bürgerschaftlichem Engagement schuf einen bleibenden Impuls für die Barockmusikforschung und die regionale wie interkulturelle Zusammenarbeit. Hammerschmidt ist damit nicht nur für Zittau, sondern weit darüber hinaus zum Symbol einer aufgeschlossenen, dialogbereiten Erinnerungskultur geworden.

Ältere Zeugnisse der Hammerschmidtpflege:

MÜLLERSCHE MUSIZIERGEMEINSCHAFT

18. (letzte)
Kammermusikstunde

am Sonnabend, dem 27. März 1954, 19.30 Uhr, in der Aula
der Oberschule Zittau

1. Zwei Tänze aus der Bachzeit, 18. Jahrhundert
gemischte Instrumente, 2stimmig
2. a) H. Finck, 1455 – 1527
Ach herzig Herz, vokal 4stimmig
b) Clemens non papa, 1510 – 1555
Sanctus, vokal 4stimmig
3. a) Zwei Stücke aus dem Glogauer Liederbuch um 1470
Cembalo, 2stimmig
b) A. Hammerschmidt, 1611 – 1675
Intrada, Flöten und Geigen, 2stimmig
4. a) J. Regnart, 1540 – etwa 1600
Wenn ich gedenk, vokal 2stimmig
b) L. Lechner, 1553 – 1606
Gott b'üte dich, vokal 4stimmig
5. Alessandro Scarlatti, 1659 – 1725
Portito, gemischte Instrumente, 4stimmig
6. a) L. Marenzio, etwa 1553 – 1599
Wenn tot, vokal 2stimmig
b) J. H. Schein, 1585 – 1630, Kokonei, vokal 2stimmig
c) O. S. Harnisch, (159? erschienen)
Die Freuung, vokal 2stimmig
7. J. Faber (um 1730 erschienen), Flöten 2stimmig
8. J. I. Cuntz, 1697 – 1773, Flöte, Geige und Generalbass
9. J. Ph. Telemann, 1681 – 1767
Bratschenkonzert G-dur, Solo-Bratsche und gem. Instrument

Die Vortragsfolge gilt als Eintrittskarte – Preis 1,05 DM

Die Müllersche Musiziergemeinschaft veranstaltete am 27. März 1954 ihre 18. (und letzte) Kammermusikstunde in der Aula der Oberschule Zittau. Das Programm war ein historischer Querschnitt durch drei Jahrhunderte Kammermusik von der Renaissance bis zum Barock.

1. April 1988, 19.30 Uhr, Gerhart-Hauptmann-Theater Zittau

750 Jahre Zittau

Kammerkonzert mit Werken alter Zittauer Meister

Programm:

Johann Christoph Demantius (1567–1643)	Intraden und Galliariden zu 6 Stimmen aus „Convivium deliciae“
Johann Krieger (1652–1735)	Partita G-Dur für Cembalo Allemande-Courante- Sarabande-Gigue
Melchior Franck (1580–1639)	Sechs Tänze zu 4 Stimmen
Andreas Hammerschmidt (1611 oder 1612–1675)	Ballett und Canzon 2 zu drei Stimmen
Johann Adam Hiller (1728–1804)	Sonate G-Dur für Flöte und Basso continuo
P a u s e	
Andreas Hammerschmidt Johann Christoph Demantius Johann Kuhnau (1660–1722)	Canzon 3 zu drei Stimmen Deutsche Tänze zu vier Stimmen „Der Streit zwischen David und Goliath“ – Sonate 1 aus „Musicalische Vorstellung einiger Biblischer Historien“ für Cembalo

Ausführende:

MUSICA REDIVIVA, Görlitz	
Ekkehard Kießling	Querflöte, Blockflöte
Uwe Fritsching	Blockflöte
Annette Luckner	Blockflöte
Mechthild Stosiek	Violine, Viola
Lubina Kießling	Violine
Hans-Georg Seumel	Fagott
Friedemann Böhme	Cembalo

Das Ensemble MUSICA REDIVIVA aus Görlitz präsentierte am 1. April 1988 im Gerhart-Hauptmann-Theater Zittau ein Kammerkonzert zum Stadtjubiläum „750 Jahre Zittau“ mit Werken alter Zittauer Meister – von Demantius über Krieger, Franck und Hammerschmidt bis Hiller und Kuhnau. Das Programm vereinte geistliche und weltliche Musik des 16. – 18. Jahrhunderts mit Intraden, Tänzen, Canzonen und einer biblischen Sonate „Der Streit zwischen David und Goliath“.

ÜBERSICHT AUSGEWÄHLTER VERANSTALTUNGEN 2011 – 2025

Jahr	Ort	Akteure/Ensembles	Besondere Themen/Impulse
2011	Zittau	Tage der Mitteldeutschen Barockmusik Musica Zittaviensis	Konzerte, Theateraufführung
2013	Zittau/Hradek	Bürgerchor, Ludwig Böhme	Scratch, Seminar und Konzert
2015	Zittau, Altbestand/CWBZ	Michael Heinemann, Sven Rössel	Erstpräsentation der Gesamtausgabe (Band 8)
2016	Leipzig	Musik-Café mit Claus Fischer	Buchmesse, Networking
	Zittau, Kirche zum Hl. Kreuz	Kammerchor „ensemble I Dilettanti“ aus Liberec, Leitung: Čeněk Svoboda Ensemble Musicantica (Lehrkräfte der Kreismusikschule auf historischen Instrumenten), Laute: Frank Pschichholz, Violone: Sven Rössel, Orgel: Clara Klöppel	Ehrung wird als regelmäßig wiederkehrende Veranstaltung im Prozess der neuen Kulturleitlinien der Kommune eingebunden.
2017	Klosterkirche	Bürgerchor Scratch	Integrative Aufführungsformate
	Kirche zum Hl. Kreuz	Polyharmonique (Belgien)	
2018	Kirche zum Hl. Kreuz	Kammerchor „I Dilettanti“ (Liberec)	Vertiefung der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit
2019	Zittau & Prag	Madrigalion Praga/CZ, Musicantica	Neue Notenbände, Austausch mit tschechischen Musikern
2020	Digital (YouTube)	Thomanerchor Leipzig – Gotthold Schwarz Jaroslav Tůma	Online-Formate, innovative Videoprojekte
2021	Zittau, Kirche zum Hl. Kreuz	„Cum decore“ Liberec – Čeněk Svoboda Instrumentalisten des Ensemble Musicantica	Schwerpunkt Reformation, euroregionale Aspekte Hammerschmidt-Büste entsteht Bildbiografie erscheint
2022	Zittau, Kirche zum Hl. Kreuz	AuditivVokal Dresden – Olaf Katzer	Kombination Alter und Neuer Musik, Medienpräsenz
2023	Zittau, Kirche zum Hl. Kreuz	Collegium Canonorum Lobaviense – KMD Christian Kühne	Oberlausitzer Komponisten des Barocks
2024	Zittau, Kirche zum Hl. Kreuz	Madrigalion Praga – Čeněk Svoboda	Dialoge Hammerschmidts und Lasso, Bildpräsentationen
2025	Zittau, Kirche St. Johannis	Dresdner Kreuzchor, Dresdner Barockorchester – Kreuzkantor Martin Lehmann	Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten

DIE DIRIGENTEN (KÜNSTLERISCHE LEITER)

Ludwig Böhme
Olaf Katzer
Christian Kühne
Čeněk Svoboda

Alexander Schneider
Thomaskantor Gotthold Schwarz
Kreuzkantor Martin Lehmann

DIE INSTRUMENTALISTEN

Violine Jiří Sycha, Kristýna Hodinová, Jan Hádek, Adela Drechsel, Markéta Knittlova, Annette Rössel, Heide Schwarzbach, Sarah Graefe, Caspar Erler, Margret Baumgartl, Karina Müller
Viola da gamba Beate Ullrich, Gabriele Bätz, Irene Klein
Violoncello Hartmut Becker, Ferdinand Erler
Violone Sven Rössel, Tilman Schmidt

Zink Richard Šeda, Indrė Kučinskaitė, Matyas Houf
Posaune Julia Nagel, Mathias Chladt, Janos Orban, Clemens Erdmann
Laute Frank Pschichholz, Stephan Rath
Orgel Jaroslav Tůma, Cornelia Osterwald, Arve Stavran, Clara Klöppel, Klaus Eichhorn, Filip Dvořák, Hans Christian Martin, Erika Haufe, Sebastian Knebel



Reformationstag 2021: Das Ensemble „Cum decore“ Liberec unter der Leitung von Čeněk Svoboda vereinte Vokal- und Instrumentalwerke von Hammerschmidt, Schein, Schütz und Frescobaldi.



Im Jahr 2020 musste kurzfristig ein Format mit dem Thomanerchor entwickelt werden. Es gab eine YouTube-Übertragung aus der Leipziger Thomaskirche.



Das Prager Ensemble Madrigalion unter der Leitung von Čeněk Svoboda präsentierte am 31. Oktober 2024 das „Hohe Lied der Liebe“ mit Orlando di Lassos kompletter Messe „Osculetur me“ (1582) und Andreas Hammerschmidts Liebesdialogen aus den „Dialogi II“ (1645) auf Texte von Martin Opitz – ein musikalisches Gespräch zwischen Spiritualität und weltlicher Liebe aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

4. DAS KONZERTPROGRAMM ZUR HAMMERSCHMIDT-EHRUNG 31.10.2025

Dresdner Kreuzchor
Dresdner Barockorchester
Kreuzkantor Martin Lehmann, Leitung

Andreas Hammerschmidt (1611 – 1675)
Wohl dem, dem die Übertretung vergeben sind

Nr. 26 aus: Musicalischer Andachten Vierdter Theil, 1646
für zwei vierstimmige Chöre und
Basso continuo HaWV 298

Andreas Hammerschmidt
Canzon à 3
aus: Erster Fleiss Ander Theil, 1639, HaWV 115

Andreas Hammerschmidt
Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz
Nr. 19 aus: Sechsstimmige Fest- und
Zeit-Andachten, 1671
Motette für sechsstimmigen Chor und Basso
continuo HaWV 670

Heinrich Schütz (1585 – 1672)
Die Himmel erzählen die Ehre Gottes
Nr. 18 aus: Geistliche Chormusik, 1648
Motette für sechsstimmigen Chor SWV 386

Andreas Hammerschmidt (1611 – 1675)
Kommet her und schauet an die Werk Gottes
Nr. 14 aus:
Musicalischer Andachten Vierdter Theil, 1646
für siebenstimmigen Chor und Basso conti-
nuo HaWV 286

Andreas Hammerschmidt
Paduan à 5
aus: Erster Fleiss, 1639, HaWV 2

Johann Pachelbel (1653 – 1706)
Gott ist unser Zuversicht und Stärke
Motette für zwei vierstimmige Chöre und
Basso continuo

Heinrich Schütz
Ich bin ein rechter Weinstock
Nr. 21 aus: Geistliche Chormusik, 1648
Motette für sechsstimmigen Chor SWV 389

Andreas Hammerschmidt
Verleyh uns Friede genädiglich
Nr. 34 aus: Musicalischer Andachten Vierdter
Theil, 1646
für einen dreistimmigen, einen sechsstimmi-
gen Chor und Basso continuo HaWV 306

Andreas Hammerschmidt
Vater unser, der du bist im Himmel
Nr. 33 aus:
Musicalischer Andachten Vierdter Theil, 1646
für einen vierstimmigen, einen fünfstimmigen
Chor und Basso continuo HaWV 305

Andreas Hammerschmidt
Canzon à 3
aus: Erster Fleiss Ander Theil, 1639, HaWV 119

Andreas Hammerschmidt

Der Herr ist mein Hirte

Nr. 18 aus:

Musicalischer Andachten Vierdter Theil (1646)

für zwei vierstimmige Chöre und

Basso continuo HaWV 290

Andreas Hammerschmidt

Jauchzet Gott, alle Land

Nr. 25 aus:

Musicalischer Andachten Vierdter Theil (1646)

für zwei vierstimmige Chöre und

Basso continuo HaWV 297

DRESDNER KREUZCHOR



Der Dresdner Kreuzchor ist einer der ältesten und berühmtesten Knabenchöre der Welt. Seine Geschichte reicht bis zur Erst-erwähnung der Stadt Dresden ins frühe 13. Jahrhundert zurück. Eine der wichtigsten Aufgaben der Kreuzkorianer ist auch nach über 800 Jahren, in den liturgischen Diensten der Kreuzkirche am Dresdner Altmarkt zu singen. Hier tritt der Dresdner Kreuzchor in Vespers und Gottesdiensten auf und gibt regelmäßig Konzerte mit hervorragenden Werken geistlicher Musik. Sie bilden den Kern des Repertoires und sind Ausdruck der

christlich-humanistischen Prägung des Chores. Wesentliche künstlerische Partner sind neben bedeutenden Solisten die Dresdner Philharmonie und die Sächsische Staatskapelle Dresden. Der Dresdner Kreuzchor arbeitet aber auch mit Ensembles der Alten Musik wie dem Freiburger Barockorchester und der Akademie für Alte Musik Berlin zusammen. Das Repertoire des Dresdner Kreuzchores reicht von der Renaissance bis zu Uraufführungen zeitgenössischer Werke. Sein umfangreiches künstlerisches Schaffen ist in zahlreichen Aufnahmen dokumentiert.

Neben seiner prägenden Funktion für das musikalische Leben in Dresden geht der städtisch getragene Chor seit nahezu 100 Jahren auf Reisen durch Deutschland und über europäische Grenzen hinaus bis nach Israel, Kanada, Japan, Südamerika, Korea, China und in die USA. Er vertritt die sächsische Landeshauptstadt als ihre älteste Kulturinstitution auf nahezu allen Kontinenten und debütierte zuletzt beim Shanghai International Arts Festival und gemeinsam mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden bei den Salzburger Osterfestspielen. Auch solistisch werden die Chorsänger regelmäßig für Opernpartien engagiert.

Die Kruzianer besuchen bis zum Abitur das Evangelische Kreuzgymnasium, eine der ältesten Schulen Deutschlands. Viele Kruzianer wohnen im benachbarten Alumnat, dem Internat des Chores. Neben dem normalen Schulalltag erhalten die Sänger im Alter zwischen neun und achtzehn Jahren individuellen Gesangs- und Instrumentalunterricht. Ihre intensive Probenarbeit und der einzigartige Zauber der Knabenstimmen bilden das Fundament für die internationale Berühmtheit des Dresdner Kreuzchores.

KREUZKANTOR MARTIN LEHMANN

Martin Lehmann wurde 1973 in Malchin (Mecklenburg-Vorpommern) geboren. Er wuchs in Dresden auf, wo er 1983 Mitglied des Dresdner Kreuzchores wurde. Er studierte an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden Chordirigieren bei Prof. Hans-Christoph Rademann. Während dieser Zeit war Lehmann künstlerischer Assistent des Dresdner Kammerchores sowie Mitbegründer und Leiter des Kammerchores cantamus dresden. Darüber hinaus hatte er



einen Lehrauftrag an der Dresdner Musikhochschule inne.

2001 wurde Martin Lehmann Leiter des Leipziger Mädchenchores Schola Cantorum, 2005 folgte die Berufung als Musikalischer Leiter der Wuppertaler Kurrende. Im Jahr 2012 übernahm er die Künstlerische Leitung des renommierten Windsbacher Knabenchores. Unter seiner zehnjährigen Leitung gastierte der Knabenchor regelmäßig bei weltweit bedeutenden Festivals sowie an internationalen Spielorten wie dem Concertgebouw Amsterdam, dem Palau de la Música Catalana in Barcelona, dem Oriental Arts Center Shanghai und der Tonhalle Zürich. Martin Lehmann arbeitete mit renommierten Ensembles wie dem Freiburger Barockorchester, der Akademie für Alte Musik Berlin, den Ensembles 1704 Prag und Concerto Palatino und der WDR Big Band. Zahlreiche Wettbewerbserfolge und eine umfangreiche Diskographie dokumentieren sein vielfältiges Wirken.

2017 würdigte die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern Lehmanns Verdienste um

die Kirchenmusik und ernannte ihn zum Kirchenmusikdirektor (KMD).

Seit September 2022 ist Martin Lehmann 29. Kreuzkantor des Dresdner Kreuzchores.

Zu seinem Repertoire gehören neben den großen oratorischen Werken von Bach, Händel, Mozart und Mendelssohn auch geistliche und weltliche A-cappella-Chormusik aller Epochen.

DRESDNER BAROCKORCHESTER



Dresden war im 17. und 18. Jahrhundert ein prächtiges und machtvolleres Zentrum für Kunst und Kultur, die Kapelle des Dresdner Hofes ein Orchester, dessen außerordentliche Vorzüge in ganz Europa berühmt waren.

Komponisten wie Johann David Heinichen, Johann Adolph Hasse und Jan Dismas Zelenka wirkten hier, aber auch viele Musiker unbekannten Namens, unter deren Werken immer wieder überraschende Schätze zutage kommen.

Der mittlerweile legendäre „Schranck No. II“ mit mehr als 1800 Quellen vor allem aus dem Nachlass von Johann Georg Pisendel, Kon-

zertmeister der Hofkapelle, demonstriert in beeindruckender Weise das internationale Instrumentalrepertoire der Hofkapelle in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Dieser umfangreichen Sammlung wieder Gehör zu verschaffen und dabei als Ensemble an der Vielseitigkeit musikalischen Ausdrucks und anspruchsvoller Spieltechnik zu wachsen, ist eine große Leidenschaft des Dresdner Barockorchesters.

Auch den großen, viel gespielten Werken Johann Sebastian Bachs, Georg Friedrich Händels oder Georg Philipp Telemanns treten die Musiker des DBO mit wachem Forschergeist, abseits von Gewohntem, gegenüber.



Hammerschmidt-Gedenkstele auf dem Friedhof der Kirche zum Heiligen Kreuz, Zittau.

Darüber hinaus enthält das Repertoire des DBO auch zeitgenössische Musik. Das Erforschen ihrer Tonsprache erleben die Musiker als Bereicherung und Inspiration ihrer Auseinandersetzung mit den Elementen und dem Wesen von Musik.

Seit seiner Gründung 1991 steht das Dresdner Barockorchester für die Synthese von authentischem Umgang mit den musikalischen Quellen, historischem Instrumentarium und lebendigem Musizieren – und begegnet seinem Publikum im gegenwärtigen Augenblick.

BESETZUNG

Zink:	Matyas Houf
Altposaune:	Julia Nagel
Tenorposaune:	Janos Orban
Bassposaune:	Clemens Erdmann
Violine:	Margret Baumgartl, Karina Müller
Viola da gamba:	Irene Klein
Violone:	Sven Rössel
Laute:	Stephan Rath
Orgel:	Sebastian Knebel

5. WERKTEXTE

Andreas Hammerschmidt (1611 – 1675)

Wohl dem, dem die Übertretung vergeben sind

Nr. 26 aus: Musicalischer

Andachten Vierdter Theil, 1646

für zwei vierstimmige Chöre und Basso continuo HaWV 298

Wohl dem, dem die Übertretung vergeben sind,
wohl dem, dem die Sünde bedeckt ist!
Wohl dem Menschen, dem der Herr die
Missetat nicht zurechnet,
in des Geist kein Falsch ist!
Denn da ich's wollte verschweigen,
verschmachten meine Gebeine durch mein
täglich Heulen.

Denn deine Hand war Tag und Nacht
schwer auf mir,
dass mein Saft vertrocknet, wie es im Sommer
dürre wird. Sela.

Darum bekenne ich dir meine Sünde und
verhehle meine Missetat nicht.
Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretung
bekennen.

Da vergabst du mir die Missetat meiner
Sünde. Sela.

(Psalm 32, 1–5)

Andreas Hammerschmidt

Canzon à 3

aus: Erster Fleiss Ander Theil, 1639,

HaWV 115

Andreas Hammerschmidt

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz

Nr. 19 aus: Sechsstimmige Fest- und Zeit-
Andachten, 1671

Motette für sechsstimmigen Chor und Basso continuo HaWV 670

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz
und gib mir einen neuen gewissen Geist.
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Tröste mich wieder mit deiner Hilfe
und den freudigen Geist erhalte mir.
(Psalm 51, 10–12)

Heinrich Schütz (1585 – 1672)

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes

Nr. 18 aus: Geistliche Chormusik, 1648

Motette für sechsstimmigen Chor SWV 386

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
und die Feste verkündiget seiner Hände
Werk.

Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht
tuts kund der andern.

Es ist keine Sprache noch Rede, da man
nicht ihre Stimme höre.

Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und
ihre Rede an der Welt Ende.

Er hat der Sonnen eine Hütten in derselben
gemacht,

und dieselbige gehet heraus wie ein Bräutigam
aus seiner Kammer,

und freuet sich wie ein Held zu laufen den
Weg.

Sie gehet auf an einem Ende des Himmels
und läuft um bis wieder an dasselbige Ende,
und bleibt nichts für ihrer Hitz verborgen.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
und die Feste verkündigt seiner Hände
Werk.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und auch
dem heiligen Geiste.

Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(Psalm 19, 2–7)

Andreas Hammerschmidt (1611–1675)

Kommet her und schauet an die Werk Gottes

Nr. 14 aus: Musicalischer Andachten

Vierdter Theil, 1646

für siebenstimmigen Chor und Basso continuo, HaWV 286

Alleluja!

Kommet her und schauet an die Werk
Gottes,

der so wunderlich ist in seinem Tun unter
den Menschenkindern.

Alleluja!

Lobet, ihr Völker, unsern Gott,
lasst seinen Ruhm weit erschallen.

Alleluja!

(Psalm 66, 5.8)

Andreas Hammerschmidt

Paduan à 5

aus: Erster Fleiss, 1639, HaWV 2

Johann Pachelbel (1653–1706)

Gott ist unser Zuversicht und Stärke

Motette für zwei vierstimmige Chöre und
Basso continuo

Gott ist unser Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten, die uns
troffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich
die Welt unterginge

und die Berge mitten ins Meer sinken,
wenngleich das Meer wütet und wallet
und von seinem Ungestüm die Berge ein-
fielen, Sela, Sela.

Darum soll die Stadt Gottes fein lustig blei-
ben mit ihren Brunnlein,
da die heiligen Wohnungen des Höchsten
sind.

Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl
bleiben; Gott hilft ihr früh.

Die Heiden müssen verzagen und die Kö-
nigreiche fallen,
das Erdreich muss vergehen, wenn er sich
hören lässt.

Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott
Jakob ist unser Schutz. Amen.

(Psalm 46, 1–7)

Choral:

Ein feste Burg ist unser Gott,
ein gute Wehr und Waffen.

Er hilft uns frei aus aller Not,
die uns jetzt hat betroffen.

Der alt böse Feind
mit Ernst er's jetzt meint,
groß Macht und viel List
sein grausam Rüstung ist,
auf Erd ist nicht seinsgleichen.

(Martin Luther)

Heinrich Schütz

Ich bin ein rechter Weinstock

Nr. 21 aus: Geistliche Chormusik, 1648

Motette für sechsstimmigen Chor SWV 389

Ich bin ein rechter Weinstock,
 mein Vater ein Weingärtner.
 Einen jeglichen Reben an mir,
 der nicht Frucht bringet, wird er wegneh-
 men,
 und einen jeglichen, der da Frucht bringet,
 wird er reinigen, dass er mehr Frucht
 bringe.
 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben;
 bleibet in mir und ich in euch.
 Gleich wie der Reben kann keine Frucht
 bringen
 von ihm selber,
 er bleibe denn am Weinstock,
 also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir.
 (Joh. 15, 1–5)

Andreas Hammerschmidt

Verleyh uns Friede genädiglich

Nr. 34 aus: Musicalischer Andachten Vierd-
 ter Theil, 1646
 für einen dreistimmigen, einen sechsstim-
 migen Chor und Basso continuo HaWV 306

Verleyh uns Friede genädiglich, Herr Gott,
 zu unsern Zeiten
 es ist doch ja kein ander nicht, der für uns
 könnte streiten,
 denn du, unser Gott, alleine.
 (Martin Luther)

Gib unserm Fürsten und aller Obrigkeit
 Friede und gut Regiment,
 dass wir unter ihnen ein geruhigs und stilles
 Leben führen mögen
 in aller Gottseligkeit und in der Wahrheit.
 Amen.
 (Johann Walter, 1566, nach 1. Tim 2,2)

Andreas Hammerschmidt

Vater unser, der du bist im Himmel

Nr. 33 aus: Musicalischer Andachten Vierd-
 ter Theil, 1646
 für einen vierstimmigen, einen fünfstimmi-
 gen Chor und Basso continuo HaWV 305

Vater unser, der du bist im Himmel!
 Geheiligt werde dein Name.
 Zukomme uns dein Reich.
 Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also
 auch auf Erden.
 Unser täglich Brot gib uns heute.
 Und vergib uns unsre Schuld, als wir ver-
 geb'n unsern Schuldigern.
 Füh'r uns nicht in Versuchung, sondern er-
 löse uns von dem Übel.
 Denn dein ist das Reich und die Kraft
 und die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewig-
 keit.
 Amen.
 (Matthäus 6, 9–13)

Andreas Hammerschmidt

Canzon à 3

aus: Erster Fleiss Ander Theil, 1639,
 HaWV 119

Andreas Hammerschmidt

Der Herr ist mein Hirte

Nr. 18 aus: Musicalischer Andachten Vierd-
 ter Theil (1646)
 für zwei vierstimmige Chöre und Basso
 continuo HaWV 290

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts
 mangeln.
 Er weidet mich auf einer grünen Auen und
 führet mich zum frischen Wasser.
 Mir wird nichts mangeln.
 Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Mir wird nichts mangeln.

Und ob ich schon wandert im finsternen Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab
trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch gegen
meine Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schen-
kest mir voll ein.

Mir wird nichts mangeln.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir
folgen mein Leben lang,
und werde bleiben im Hause des Herren
immerdar.

(Psalm 23)

Er herrschet mit seiner Gewalt ewiglich,
seine Augen schauen auf die Völker.

Die Abtrünnigen werden sich nicht erhöhen
können. Sela.

Lobet, ihr Völker, unsern Gott,
lasst seinen Ruhm weit erschallen.

(Psalm 66, 1–8)

Andreas Hammerschmidt

Jauchzet Gott, alle Land

Nr. 25 aus: Musicalischer Andachten Vierd-
ter Theil (1646)

für zwei vierstimmige Chöre und Basso
continuo HaWV 297

Jauchzet Gott, alle Land!

Lobsingt zu Ehren seinem heiligen Namen;
rühmet ihn herrlich!

Sprecht zu Gott: Wie wunderbarlich sind deine
Werk,

es wird deinen Feinden fehlen vor deiner
großen Macht.

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen. Sela.

Kommt her und schauet an die Werk Got-
tes,

der so wunderbarlich ist in seinem Tun an den
Menschenkindern.

Er verwandelt das Meer ins Trockne,
dass man zu Fuße über dasselbe gehet.

Des freuen wir uns in ihm.

6. DER GIPFEL SEINER KUNST: DIE MESSEN VON ANDREAS HAMMERSCHMIDT

Michael Heinemann

In seinem Band mit 16 Vertonungen des Messtextes widmet sich Andreas Hammerschmidt dem zentralen Text christlicher Liturgie. Dass er sich auf dessen erste beide Teile, Kyrie und Gloria, beschränkt (und nur einmal ein Sanctus ergänzt), entspricht lutherischer Tradition. Dessen lateinische Fassung stand nicht in Frage. Die Präsenz des Ordinarium Missae als fester Bestandteile jedes sonntäglichen Gottesdiensts erlaubte, ja erforderte eine Vielzahl musikalischer Fassungen, die hinsichtlich Aufwand und Kunstfertigkeit gemäß den Zeiten des Kirchenjahres und dem Anlass eines Festtags zu verändern waren. Die Fülle von Vertonungen der Messe ist dabei lediglich ein Indiz für eine Nachfrage, der durch solche Sammelbände mit mehreren Kompositionen desselben Textes entsprochen wurde.

Schon im 16. Jahrhundert war weniger die Publikation eines einzelnen Werkes als vielmehr die Publikation von Messenbüchern, die häufig ein halbes Dutzend musikalischer Fassungen des Ordinarium Missae enthielten, eine Praxis, die nicht zuletzt von Palestrina kultiviert worden war – und von Hammerschmidt aufgegriffen wurde. Sein Band erscheint auch vor diesem Hintergrund als Ausdruck eines Selbstbewusstseins, das sein großformatiges Portrait auf dem Titelblatt unterstreicht. Mit einem Kompendium wollte er aufwarten, einem Opus, dessen 13 Stimm-



MISSÆ (Dresden 1663) 5 - 12stimmige Messen; Frontispiz von J. Casp. Höckner zeigt ein Portrait von Hammerschmidt im Alter von 51 Jahren.

bücher im seinerzeit üblichen Format annähernd 1000 Druckseiten umfassen, um für die verschiedensten Anlässe, bei denen es einer Vertonung der Messtexte bedarf, ein Angebot zu liefern, das, nach der Zahl der erhaltenen (und in historischen Verzeichnissen nachweisbaren) Exemplare zu schließen, nachhaltige Resonanz beim Publikum fand.

Ungemein groß ist der Reichtum an Klangfarben und Satztechniken, die Hammer-

schmidt aufbietet. Eher konservativ ist die erste Messe in diesem Band. Der sechsstimmige Vokalsatz, ergänzt von zwei Instrumenten, ist keine Imitation vokalen Kontrapunkts nach den Maßgaben einer Palestrina-Schule. Eher gleicht das Satzbild Claudio Monteverdis Missa „In illo tempore“, mit der 1610 demonstriert werden sollte, dass auch der scheinbar starre alte Stil Perspektiven einer Modernisierung zulässt.

Neu, ja voraussetzungslos ist dann schon die Konzeption der zweiten Messe. Denn Hammerschmidt verbindet nun einen sechsstimmigen polyphonen Satz mit einer Solostimme, die dem Chor gegenübersteht. Ein dialogisches Prinzip wird adaptiert und zu einem Kontrast nicht nur von Akteuren, sondern auch von satztechnischen Verfahren erweitert.

Bereits in diesen ersten beiden Stücken zeichnet sich ein Verfahren ab, das Hammerschmidt in den weiteren Messvertonungen verfolgte. Stets finden sich Momente, die an Vertrautes gemahnen, doch neu interpretiert werden. In der behutsamen Gegenüberstellung mit alternativen Satztechniken entstehen umso überzeugendere Werke, als es Hammerschmidt stets gelingt, die Balance zwischen traditionellen und innovativen Gestaltungsweisen zu wahren.

Die vierte Missa knüpft mit dem Alternieren von Soli und Chor an die zweite Komposition dieser Sammlung an. Nun aber ist es mehr als eine Einzelstimme, die dem Tutti gegenübersteht, und auch der Instrumentalpart wird aufgewertet: Momente, die sich in den folgenden Messen zunehmend differenzieren finden. Dabei werden die Kontraste zwischen Solopartien und Passagen, in denen alle mit-

wirken, immer stärker akzentuiert. Die Aufgaben für die Solisten geraten sängerisch anspruchsvoller, die Partien für den ganzen Chor hingegen blockhafter. So filigran die klein besetzten Teile, so klangvoll die großen Besetzungen.

Diesen Ansatz, der in den folgenden Messen stets neue Lösungen für die Frage nach einer kompositorischen Gestaltung des immer gleichen Textes bietet, flankieren Vertonungen des Messtextes, die musikalischen Kabinettstückchen gleichen. Hammerschmidts sechste Missa etwa ist konsequent im Dreiertakt gehalten, verzichtet also auf Kontraste durch unterschiedliche Metren, sondern setzt ganz auf die Binnendifferenzierung des Chorsatzes. Die neunte Missa rekurriert erneut auf die Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts, verbindet sie jedoch weit stärker noch als das Eingangsstück dieses Bandes mit der Erfahrung des Madrigals und fordert in der virtuosen Kontrapunktik versierte Solisten.

Konnte man in früheren Werken Hammerschmidts annehmen, er ziele mit oft schlicht gehaltenen Sätzen auf eine große Verbreitung seiner Musik, nicht nur aus merkantilen Gründen, sondern auch, um an jedem Ort leicht auszuführende Werke für den lutherischen Gottesdienst bereitzustellen, so fehlen nun solche Kompromisse, künstlerisch wie aufführungspraktisch. Vielmehr wird ganz bewusst Neues gesucht, kompositorisch wie klanglich. Ein chorisches Vibrato im Gloria der 13. Missa etwa dürfte dem Ansatz geschuldet sein, das Wort „miserere“ („erbarme dich“) besonders ausdrucksstark darzustellen; beispielhaft steht es für Hammerschmidts Ambition, Gestaltungsmittel der Instrumentalmusik für den Vokalchor zu adaptieren.

Unter diesen Prämissen erscheint die Zusammenstellung der 16 Messen Hammerschmidts nicht nur von dem seinerzeit üblichen Prinzip einer wachsenden Zahl von Akteuren geleitet, sondern der sukzessiven Entwicklung von Varianten, vokale Stimmen zu differenzieren und Instrumentalgruppen aufzufächern. Immer weniger sind die Instrumente nur Verstärkung der Sänger; sie werden zu selbständigen Trägern des Klangs, die das Konzert von Solisten und Chor durch Farbe und Faktur bereichern.

Demgegenüber tritt die Ausdeutung des Textes zurück, auch weil bei einer Vertonung des Messtextes auf eine musikalische Exegese verzichtet werden konnte. Wichtiger wird nun die Disposition des Werkes, sein Aufbau, seine Struktur und seine Gliederung. Hier bietet Hammerschmidt vielfältige Lösungen, indem er sehr sorgfältig Klanggruppen definiert und auch hinsichtlich der Faktur unterscheidet. Dabei nutzt er das Repertoire seinerzeit verfügbarer Techniken in ganzer Breite: neben Partien im alten Stil als Ausgangspunkt allen seriösen Komponierens Solostücke, Duette und kleine Vokalensembles als „moderne“ Gestaltungsmittel, ferner das Konzertieren von Stimmen und Instrumenten – im Weiteren noch aufgefächert in der Gegenüberstellung von Streichern, Holz- und Blechbläsern, aber auch der Spaltung des Chors in hohe und tiefe Sängerstimmen. Solche je unterschiedlichen Akteuren zugewiesene Passagen werden zu Bausteinen, um große Formen zu entwickeln, deren es bedarf, um Kompositionen von der Länge einer Viertelstunde anzulegen.

Dabei ist es die Freude am Wohlklang, die Hammerschmidt leitete. Doch ist sein Komponieren weder epigonal noch exklusiv – viel-

mehr der Versuch, vielfältige Erfahrungen der Musik seiner Zeit zu nutzen, um einen neuen Ansatz zu finden, der die Klänge in einer schlüssigen Dramaturgie organisiert. Dazu erscheint der Text des Ordinariums umso mehr geeignet, als er eine Vorlage liefert, die keiner subjektiven Deutung bedarf, doch mit der Notwendigkeit, Kompositionen größerer Ausdehnung zu gestalten, Herausforderungen stellt, denen Hammerschmidt nicht nur mit einem Einzelwerk, sondern einem ganzen Band von Messen entsprechen wollte. Damit setzte er Maßstäbe. Kein Kollege im protestantischen Deutschland tat es ihm gleich.

7. EINIGE WORTE ZU ANDREAS HAMMERSCHMIDT AUS LIBERECER SICHT

Čeněk Svoboda

Andreas Hammerschmidt wurde in Most (dt.: die Brücke; vormals hieß die Stadt Brůx) geboren und ist in Zittau gestorben. Die „Brücke“ kann man in seinem Leben aus mehreren Perspektiven erkennen.

Er ist ein Wanderer – gemeinsam mit Hans Leo Hassler, Heinrich Schütz und anderen – über die Brücke von der Spätrenaissance zur Frühbarockzeit. Und obwohl diese Brücke von italienischen Architekten gebaut wurde, war Hammerschmidt einer derjenigen, die auf dieser Brücke einen deutlich deutschen Weg geschaffen und für die nächsten Generationen bereitet haben.

Da er aus den tschechischen Sudeten stammt und die deutsche Kultur repräsentiert, schlägt er auch eine Brücke zwischen dem tschechischen und dem deutschen Volk. Warum ist das so wichtig? Es gab viele historische Epochen, in denen bei uns geglaubt wurde, der böse Deutsche sei unser größter Feind. Heute ist es umso wichtiger zu betonen, dass wir in vielen Aspekten mit unseren Nachbarn eng verbunden sind. Dass wir nicht nur „heiße Kartoffeln werfen“, etwas „mírnix tírnix“ tun, dass wir nicht nur Bier brauen und Apfelstrudel essen, sondern dass wir auch lange Zeit gemeinsam musiziert haben und dies bis heute tun.

Die dritte Brücke ist eine sehr persönliche: Die Musik von Andreas Hammerschmidt hat



Diese Büste von Cimmman wurde auf einer Ausstellung in Jindřichův Hradec gezeigt.

mir eine Brücke zu meinen deutschen Freunden gebaut, insbesondere zu Sven Rössel. Sein opus magnum, die gesamte Notenausgabe Hammerschmidts, hat uns schon mehrfach zusammengebracht. Durch ihn konnte ich so gern zur Zittauer Kreuzkirche über den Friedhofspfad gehen und vor dem Fastentuch musizieren. Dafür bin ich sehr dankbar und fühle mich in Zittau wie in meiner eigenen Heimat.

Hammerschmidt war kein großer Polyphoner; seine Musik zeigt mehr homopho-



Der tschechische Tenor und Musikwissenschaftler Dr. Čeněk Svoboda (Bildmitte) trat mehrfach als künstlerischer Leiter im Rahmen der Hammerschmidt-Ehrungen auf.

ne Strukturen und ist eher mit Schütz und Schein verwandt als mit Lassus oder Hassler. Das Schönste, was wir von ihm gespielt und gesungen haben, waren überraschenderweise nicht die großen und prächtigen Stücke, sondern die kleinen Solostücke und Dialogi mit Kleinensemble-Begleitung.

Zum Schluss eine internationale Anekdote: Jára Cimrman ist ein bekannter Dramatiker und für uns eine wichtige historische Person – obwohl er nie gelebt hat. Er wurde von unseren Literaten erfunden, und sein Lebenslauf wurde durch fingierte Forschungen künstlich aufgebaut. In einer Umfrage, wer der größte Tscheche der Geschichte sei, hat er dann gewonnen. So sind wir Tschechen: Wir wissen, dass er nie gelebt hat, aber wir

spielen dieses Spiel mit. Es gibt viele Orte, an denen irgendwo geschrieben steht: „Hier übernachtete 1898 Jára Cimrman“ oder „Hier wurde Jára Cimrman zuletzt gesehen“ usw. Sven Rössel ist bei meinen Freunden aus Liberec so eng mit Andreas Hammerschmidt verbunden, dass manche glauben (ganz ähnlich wie bei Jára Cimrman), die Geschichte von Andreas Hammerschmidt sei eigentlich von Sven Rössel erfunden worden, sein Grab in Zittau sei eine Fälschung und alle Stücke seien von Sven Rössel geschrieben und herausgegeben worden. So sind wir, die Tschechen ...

8. DAS HAMMERSCHMIDT-FESTJAHR 2025: EIN NETZWERK DER LEIDENSCHAFT

EINE UNGEWÖHNLICHE AUSGANGSLAGE

Als sich im November 2024 die ersten Akteure zu einer Video-Konferenz zusammenfanden, um das 350. Todesjahr von Andreas Hammerschmidt zu würdigen, war die Ausgangslage alles andere als vielversprechend. Die sächsische Förderkulisse stand unter enormem Druck, Haushaltskürzungen zeichneten sich ab, und die Finanzierungsprognosen für kulturelle Projekte waren düster. Viele hätten in dieser Situation das Handtuch geworfen.

Doch genau das Gegenteil geschah: Ein Netzwerk aus überzeugten Hammerschmidt-Enthusiasten entschied sich, trotz aller Widrigkeiten ein Festjahr zu realisieren, das dem großen Barockkomponisten würdig sein sollte. Was folgte, waren regelmäßige Video-Treffen, unermüdlicher Einsatz und schließlich ein Ergebnis, das alle Erwartungen übertraf.

DIGITALE KOORDINATION ALS ERFOLGSFAKTOR

Von November 2024 bis September 2025 fanden regelmäßig Online-Konferenzen statt, in denen sich die Akteure koordinierten, Pläne schmiedeten und Herausforderungen gemeinsam bewältigten. Diese digitale Zusammenarbeit erwies sich als Glücksfall – trotz der räumlichen Entfernung zwischen Dresden, Zittau, Löbau, Torgau, Altenburg und anderen Orten konnten alle Beteiligten effizient zusammenarbeiten.

Besonders bemerkenswert war die Entwicklung einer gemeinsamen Social-Media-Strategie. Mit dem Hashtag #Hammerschmidt und #Hammerschmiede vernetzten sich die Partner digital und schufen eine übergreifende Kommunikation, die weit über die einzelnen Veranstaltungen hinausreichte.

DIE AKTEURE DER HAMMERSCHMIEDE

Das Hammerschmidt-Festjahr wurde von einem beeindruckenden Netzwerk getragen:

Dr. Sven Rössel als initiiierender Koordinator und Hammerschmidt-Forscher brachte die wissenschaftliche Expertise und den unbändigen Enthusiasmus für den Komponisten mit.

Der Evangelisch-Lutherische Kirchenbezirk Löbau-Zittau mit KMD Christian Kühne und Kantor Johannes Dette bildete das geistlich-kirchenmusikalische Rückgrat des Projekts.

Die Stadt Zittau mit Kulturreferentin Wiepke Steudner und Pressesprecher Kai Grebasch sorgte für die kommunale Verankerung und professionelle Öffentlichkeitsarbeit.

Die Kultur- und Weiterbildungsgesellschaft mbH mit Stefan Möbus brachte ihre Erfahrung in der Kulturorganisation ein.

Das Festival „Kommen und Gehen“ mit Hans Narva und Hanna Viehöfer-Jürgens und das **Kammermusikfest Oberlausitz** unter Dr. Hagen W. Lippe-Weißfeld schufen die Verbindungen zur etablierten Festivalszene.

Die Städtischen Museen Zittau mit Dr. Peter Knüvener und Dr. Juliane Mihan integrierten die museale Dimension.

Der Verein Zittauer Fastentücher e.V. mit Andreas Johne stellte die historischen Räumlichkeiten zur Verfügung.

Dr. Klaus-Jürgen Kamprad vom Verlag Kamprad sorgte für die wissenschaftliche Fundierung durch die Gesamtausgabe.

INNOVATIVE FORMATE ENTSTEHEN

Besonders hervorzuheben ist das klangpraktische Format des ephoralen Chortreffens, das im Kirchenbezirk Löbau-Zittau realisiert wurde. Hier zeigte sich ein neuer Ansatz kultureller Partizipation, der Hammerschmidt nicht nur als historische Figur, sondern als lebendigen Teil der Regionalidentität begreift.

Die „Hammerschmidt recomposed“-Projekte mit Benedikt ter Braak und Winnie Brückner zeigten, wie Alte Musik in die Gegenwart übersetzt werden kann. Auch ein Education-Projekt entstand, bei dem Jugendliche alte Quellen erforschen.

PERLENKETTE DER VERANSTALTUNGEN

Was entstand, war eine „Perlenkette“ von über 20 Veranstaltungen zwischen Mai und Dezember 2025:

- das ephorale Chortreffen als Bürgerfest am 17. Mai in Zittau
- „Hammerschmidt recomposed“ im Haus Schminke in Löbau
- die Konzertreihe „Hammerschmidt auf Reisen“ durch acht sächsische Städte
- die große Hammerschmidt-Ehrung mit dem Dresdner Kreuzchor am 31. Oktober
- grenzüberschreitende Konzerte in Tschechien

ERFOLG GEGEN ALLE PROGNOSEN

Trotz der anfänglich schwierigen Förderkulisse gelang es, ein Festjahr zu realisieren, das sowohl qualitativ als auch quantitativ alle Erwartungen übertraf. Die regelmäßigen Video-Treffen hatten sich als ideales Koordinationsinstrument erwiesen, die digitale Vernetzung funktionierte, und das Publikum reagierte letztlich begeistert.

Am Ende entstand mehr als nur eine Reihe von Konzerten: Es bildete sich ein nachhaltiges Netzwerk von Kulturakteuren, das auch über 2025 hinaus Bestand haben wird. Die Erfahrung des Hammerschmidt-Festjahres zeigte, dass auch in schwierigen Zeiten große Kulturprojekte möglich sind – wenn die Leidenschaft groß genug ist und die Zusammenarbeit stimmt.

EIN VERMÄCHTNIS FÜR DIE ZUKUNFT

Das Hammerschmidt-Festjahr 2025 möge als Beispiel dafür in die Geschichte eingehen, wie engagierte Kulturakteure trotz widriger Umstände Großartiges schaffen können. Es beweist, dass die Kombination aus wissenschaftlicher Expertise, künstlerischer Exzellenz, bürgerschaftlichem Engagement und digitaler Vernetzung auch in schwierigen Zeiten kulturelle Höchstleistungen ermöglicht.

Andreas Hammerschmidt hätte seine Freude an diesem Netzwerk gehabt – schließlich war auch er ein Meister der Kooperation, der es verstand, Menschen verschiedenster Herkunft für die Musik zu begeistern.

Das komplette Veranstaltungsprogramm und weitere Informationen finden Sie unter: vkjk.de/hammerschmidt.html

NEUERSCHEINUNG IM RAHMEN DER GESAMTAUSGABE

Andreas Hammerschmidt MISSAE I - XVI (1663) Band 12

2 Bände, nur gemeinsam erhältlich
Festeinbände · 21 x 29,7 cm · 384/372 Seiten
ISBN 978-3-98753-028-9
ISMN 979-0-50258-462-7

129 €



Mit dieser von Michael Heinemann unter Mitarbeit von Konstanze Kremtz und Sven Rössel herausgegebenen Edition erscheint erstmals eine Gesamtschau des Werks von Andreas Hammerschmidt in 15 Bänden. Einige Werke werden zudem in Praktischen Ausgaben veröffentlicht.

Eine **Übersicht der Andreas-Hammerschmidt-Gesamtausgabe** finden Sie als pdf-Datei unter folgendem Link: vkjk.de/files/artikelbilder/noten/Bandgliederung_Hammerschmidt.pdf oder scannen Sie einfach den QR-Code:



9. DANKSAGUNG – EIN GROSSARTIGES WERK ENTSTEHT NUR IM ZUSAMMENSPIEL VIELER

Die heutige Hammerschmidt-Ehrung mit dem Dresdner Kreuzchor ist der Höhepunkt eines außergewöhnlichen Festjahres, das nur durch das Engagement und die Leidenschaft zahlreicher Menschen möglich wurde. Unser herzlicher Dank gilt:

DEN SCHIRMHERREN UND FÖRDERERN

Herrn **Ministerpräsident Michael Kretschmer** für die Übernahme der Schirmherrschaft und die Würdigung Andreas Hammerschmidts als Teil des sächsischen Kulturerbes.

Der Imagekampagne „**So geht sächsisch!**“ und allen weiteren Förderern, die trotz schwieriger Haushaltslage das Festjahr ermöglichten.

DEN KÜNSTLERISCHEN PARTNERN

Dem **Dresdner Kreuzchor** unter der Leitung von **Kreuzkantor Martin Lehmann** und dem **Dresdner Barockorchester** für diesen unvergesslichen Abend.

Čeněk Svoboda für die böhmisch-sächsische Verbindung sowie **Jaroslav Tůma** aus Prag für seine meisterhaften Hammerschmidt-Transkriptionen für Orgel.

Allen Künstlerinnen und Künstlern, die das Festjahr mit Leben gefüllt haben: dem **Ensemble Polyharmonique** (Belgien), dem **Collegium Canorum Lobaviense**, dem **Ensemble Musicantica** und vielen anderen.

DEN UNERMÜDLICHEN ORGANISATOREN

Wiepke Steudner (Kulturreferentin der Stadt Zittau) für ihre professionelle Koordination und **Kai Grebasch** (Pressesprecher) für die Öffentlichkeitsarbeit.

KMD Christian Kühne (Löbau) und **Kantor Johannes Dette** (Zittau) für ihre musikalische Expertise und kirchliche Verankerung.

Hans Narva und **Hanna Viehöfer-Jürgens** vom Festival „**Kommen und Gehen**“ für die Einbindung in die Festivallandschaft.

Stefan Möbus von der Kultur- und Weiterbildungsgesellschaft mbH für die großartige Kollaboration.

DEN WISSENSCHAFTLICHEN PARTNERN

Prof. Dr. Michael Heinemann, **Konstanze Kremtz**, **Dr. Sven Rössel** und dem **Heinrich-Schütz-Archiv der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden** für die wissenschaftlich-organisatorische Begleitung und die Präsentation der neuen Notenedition.

Dr. Klaus-Jürgen Kamprad vom Verlag Kamprad samt Team u.a. für die Gesamtausgabe der Hammerschmidt-Werke - ohne diese monumentale editorische Leistung wäre das Festjahr nicht denkbar gewesen.

DEN KULTURELLEN INSTITUTIONEN

Den **Städtischen Museen Zittau** mit **Dr. Peter Knüvener** und **Dr. Juliane Mihan** für die Bereitstellung der historischen Räumlichkeiten.

Dem **Verein Zittauer Fastentücher e.V.** mit **Andreas Johné** für die Pflege des großen Zittauer Fastentuchs als atmosphärische Kulisse.

Dr. Hagen W. Lippe-Weißfeld vom Kammermusikfest Oberlausitz für die Vernetzung in die Kulturszene.

Das Hammerschmidt-Festjahr 2025 hat gezeigt, was entstehen kann, wenn Menschen verschiedener Institutionen, Länder und Generationen zusammenarbeiten – ganz im Sinne des böhmischen Exulanten Andreas Hammerschmidt, der vor über 350 Jahren in Zittau seine künstlerische Heimat fand.

Zittau, Oktober 2025

Die Organisatoren

DEN MEDIENPARTNERN

MDR Kultur für die umfassende Berichterstattung, besonders das Live-Radio-Portrait mit Thomas Bille und dem **NDR** für den Radiobeitrag „Der Orpheus von Zittau“.

Der **Neuen Musikzeitung** für den ausführlichen Artikel zum Festjahr.

DEN STILLEN HELFERN

Allen Ehrenamtlichen, Technikern, Helfern vor Ort und nicht zuletzt dem engagierten Publikum, das durch seine Treue und Begeisterung das Festjahr zu einem großen Erfolg machte.

Ein herzliches Dankeschön dem **Stadtchor Zittau** für die Bereitstellung der Chorpodeste.

Stadtchor Zittau e.V.
gegründet 1983
Mitglied im Sächsischen Chorverband e.V.

QUELLEN

Michael Heinemann, Konstanze Kremtz,
Sven Rössel – Andreas-Hammerschmidt-Ge-
samtausgabe, Altenburg 2015ff.

Sven Rössel, Andreas Hammerschmidt – Le-
ben und Werk, Diss. Hochschule für Musik
Dresden 2020.

Sven Rössel, Andreas Hammerschmidt,
Altenburg 2021.

<https://kreuzchor.de>

<https://dresdnerbarockorchester.de>

https://de.wikipedia.org/wiki/Jára_Cimrman

<https://www.violone.eu>

BILDNACHWEIS

- | | |
|----------|---|
| Cover | Foto Kreuzchor: Grit Dörre |
| S. 3 | Foto Michael Kretschmer: photo-
thek.net/Sächsische Staatskanzlei |
| S. 4 | Foto Thomas Zenker: Stadt Zittau |
| S. 5 | Foto Raik Fourestier: privat |
| S. 7 | Christian-Weise-Bibliothek Zittau,
Altbestand |
| S. 10 | Foto: Thomas Glaubitz Fotografie |
| S. 12 | Fotos: Uwe Kahl (oben links),
Rafael Sampedro (unten links),
Verlag Kamprad (unten rechts) |
| S. 13 | Fotos: Sven Rössel (links),
Rafael Sampedro (rechts) |
| S. 14 | Fotos: Rafael Sampedro (links),
privat |
| S. 15 | Fotos: Jos Tomlow (links),
Sven Rössel (rechts) |
| S. 19 | Fotos: Sven Rössel (oben links),
Rafael Sampedro (oben rechts),
privat (unten links) |
| S. 21–22 | Dresdner Kreuzchor,
Fotos: Martin Jehnichen |
| S. 23 | DBO, Foto: Website |
| S. 24 | Foto: Volker Dudeck |
| S. 29 | Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden, Mus. Löb. 28,
© SLUB Dresden |
| S. 32 | Wikipedia, Foto: Stanislav Jelen |
| S. 33 | Foto: Rafael Sampedro |

PARTNER



Verlagsgruppe Kamprad

Medien · Design · Kommunikation

DRESDNER
KREUZCHOR



KULTUR-UND
WEITERBILDUNGS-
GESELLSCHAFT mbH

Museum Kirche zum Heiligen Kreuz
Großes Zittauer Fastentuch 1472



SO GEHT
SÄCHSISCH.



STÄDTISCHE
MUSEEN ZITTAU

IMPRESSUM

© 2025 Verlagsgruppe Kamprad
Redaktion/Texte: Dr. Sven Rösse
Weitere Informationen:
vkjk.de/hammerschmidt.html

